

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 137

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Donnerstag, den 25. November 1909.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Eises-Kundschaun.

Der Kaiser hat sich von Donaueschingen zum Besuch des Fürsten von Hohenzollern nach Sigmaringen begeben. Die Reichsversicherungsordnung wird nach offizieller Angabe dem Reichstag noch vor Ostern vorgelegt werden.

In der Reinickendorfer Straße in Berlin hat am Montag früh eine schwere Benzolexplosion stattgefunden, wobei ein junges Mädchen getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Der Exsultan Abdul Hamid hat gegen die deutsche Reichsbank wegen Herausgabe eines Depots von 16 Millionen Mark den Klageweg beschritten. Die Bank verweigert die Herausgabe, da ein vom Sultan seinerzeit ausdrücklich verlangtes Stempelzeichen fehlt.

Die neuen 25 Pfennigstücke sind gestern in den öffentlichen Verkehr gebracht worden.

Eine Versammlung von Vertretern der Deutschen Mittelstandsverbände, die in Leipzig tagte, beschloß die Gründung eines Zentralausschusses der gewerblichen Mittelstandsverbände. Dem Hansabunde gegenüber beschloß man eine neutrale Stellung einzunehmen sich diesem aber korporativ nicht anzuschließen.

In Andalusien wurde ein prachtvolles Maurenkloß aufgedeckt.

Schutz der deutschen Arbeit!

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sperren sich durch ihren Zolltarif gegen die Einfuhr gewisser Industrieerzeugnisse anderer Kulturstaaten planmäßig ab. Ein Zoll, der auch nach dem neuen Tarif noch 30 Prozent beträgt, ruht z. B. auf der Einfuhr der deutschen Nähmaschinen. Dadurch ist den deutschen Fabrikanten der Eingang nach Amerika vollständig unmöglich gemacht! Während so die Vereinigten Staaten den Wünschen ihrer einheimischen Industrie Rechnung tragen und ihr im eigenen Lande die ebenbürtige deutsche Konkurrenz vom Leibe halten, belegt im Gegensatz zu ihnen das Deutsche Reich amerikanische Nähmaschinen mit ganz minimalen Zollsätzen, die kaum ein Zehntel des amerikanischen Zolles betragen, und die Folge ist, daß jährlich noch immer Hunderttausende von Nähmaschinen seitens der amerikanischen Singer Co. nach Deutschland eingeführt werden.

Neben dem niedrigen deutschen Zollsatz erreicht die genannte amerikanische Monopolgesellschaft nur vermöge ihres nach Hunderten von Millionen zählenden Großkapitals, das ihr gestattet, einen riesigen Reklamewerksapparat in fortwährender Tätigkeit zu erhalten. Die Qualität ist dabei nicht ausschlaggebend,

denn in der ganzen Welt ist es für jeden Fachmann längst eine feststehende Tatsache, daß die deutsche Nähmaschinen-Industrie der amerikanischen zum mindesten ebenbürtig ist, und dies wird überzeugend damit bewiesen, daß nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches in den Jahren 1907 und 1908 durchschnittlich 878 000 deutsche Nähmaschinen nach allen Kulturländern der Erde mit Ausnahme von Nordamerika verkauft worden sind.

Ist es daher nicht beschämend für jeden Deutschen zu sehen, wie das Ausland den Wert der deutschen Nähmaschinen zu schätzen weiß, während der deutsche Michel noch immer glaubt, amerikanische Nähmaschinen kaufen zu müssen, sodaß die Amerikaner, welche uns von ihrem Markt vollständig ausschließen, ihren besten Absatz gerade in Deutschland finden!

Ein großer Teil der Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten wehrte sich anlässlich der Verhandlungen über die neuen Zollverträge gegen jede, auch die kleinste Herabsetzung des Wertzolles auf fremde Maschinen. Die amerikanischen Arbeiter befürchten durch eine Einfuhr fremder Maschinen eine Verminderung ihrer Arbeitsgelegenheit und damit eine Benachteiligung des ganzen Erwerbslebens.

Man kann den Amerikanern nicht Unrecht geben, aber man sollte erwarten dürfen, daß auch die deutsche Bevölkerung es als ihre Pflicht betrachtet, deutsche Interessen zu wahren und der deutschen Industrie in der Heimat einen festen Stützpunkt zu schaffen.

Darum lernt von den Amerikanern und schützt Eure Arbeit!

Politische Nachrichten.

Der Kaiser in Sigmaringen. Der Kaiser ist am Montag vormittag um 11 Uhr 10 Minuten im Sonderzug von Donaueschingen nach Sigmaringen zum Besuch des Fürsten von Hohenzollern abgereist. Fürst und Fürstin zu Fürstenberg und Graf Zeppelin geleiteten den Kaiser zu Fuß zur Bahn. Um ein Uhr traf der Kaiser in Sigmaringen ein und wurde vom Fürsten von Hohenzollern und den Kronprinzen von Rumänien empfangen. Am Bahnhofe sowie auf dem Wege zum Residenzschloße hatte sich eine große Menschenmenge aus Hohenzollern, Baden und Württemberg eingefunden, welche dem Kaiser zujubelte. Der Kaiser und seine Begleitung fuhrten im offenen Wagen durch ein Spalier der Schüler sämtlicher Schulen zum Residenzschloße, wo die Prinzessin von Hohenzollern den Kaiser begrüßte.

Er drückte sich an die Wand, als wenn er glaubte, sie würden ihn hinaus schleppen.

„Ich tue es nicht!“

Herr Theodor wollte ihn knuffen, doch Charlot stand geblüht, mit zusammengedrückten Zähnen da. Es flammte in seinen Augen.

Herr Theodor Franz ließ die Hand sinken.

„Ich gehe nicht in der Bluse,“ sagte Charlot.

„Nicht in der Bluse... Er...“ Herr Theodor

Franz hatte Charlot angesehen; dünn und ausgehoben

stand er da; das fiel ihm auf.

Herr Theodor Franz hatte gesehen, daß es mit der

Bluse nicht weiter ging. Charlot bekam deshalb ein

Jackett.

Er war bald vierzehn Jahre.

Die Tournee Charlot Dupon kehrte nach Europa

zurück.

Herr Theodor Franz wollte ein „Künstlerbutett“

bilden. Er wollte sechs Weltberühmtheiten auf einem

Plakat sammeln. Das Publikum war stumpfsinnig,

es mußte mit einem Trumpf erobert werden. Herr

Theodor Franz sprach von einem funkelnden Fragmente

der europäischen Kunst. Zu diesem Fragmente gehörte

auch das Violinenwunder Charlot Dupont.

Im übrigen bestand die Gesellschaft aus einer

Kontraaltistin, einem Bariton, einem jugendlichen,

lyrischen Tenor, einem Violoncellisten und der Pianistin

Madame Simonin. Sie durchwanderten mit zwei Pro-

grammen ganz Europa.

„Mein Herr,“ sagte Herr Theodor Franz, „ich

nehme Rauchcoupee!“

Herr Emanuel de las Forjas nahm auch Rauch-

coupee!“

Die anderen fuhrten zusammen.

Das Coupee war überfüllt mit Pelzwerk und

Der Kaiser reiste Dienstag abend um 9 Uhr von Sigmaringen zum Besuch des Fürsten Hensel v. Donnermarkt ab. Die Ankunft in Radzionkau in Oberschlesien erfolgt Mittwoch vormittag kurz nach 9 1/2 Uhr.

Der Bundesrat hielt am Dienstag eine Plenarsitzung ab.

Zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei als Nachfolger der jetzigen Oberpräsidenten v. Goebell ist der Geh. Oberregierungsrat und vortragende Rat in der Reichskanzlei, Wahnschaffe, ernannt worden.

Zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle ist nach der „Voss. Ztg.“ Landesgerichtspräsident Wolff in Düsseldorf ernannt worden.

General v. Einem, der frühere Kriegsminister und jetzige Kommandeur des 7. Armeekorps, ist in Detmold nicht ungefährlich erkrankt. Er leidet an einer starken Erkältung, die mit starkem Fieber verbunden ist.

Zu der geplanten 150 jährigen Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Torgau am 3. November 1910 hat der Kaiser seinen Besuch in Aussicht gestellt.

Admiral v. Soden-Bibran ist am Dienstag zu Berlin im Alter von 62 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. Der nunmehr Verschiedene war von 1889 bis 1907 Chef des kaiserlichen Marinekabinetts.

Rußland.

Russische Zustände. Dem „Sok.-Anz.“ wird aus Petersburg telegraphiert: Aus Angst vor einer Revision durch den augenblicklich inspizierenden Senator Garin sandte das Warschauer Intendanturdepot 50000 Paar Stiefel an das Intendanturdepot in Kiew. Sämtliche Stiefel erwiesen sich als untauglich. Der Schaden der Krone beträgt eine halbe Million Mark. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

Das französische Marineprogramm. Der französische Marineminister empfing eine Abordnung von Deputierten der Hafenstädte und teilte ihnen mit, sein Flottenprogramm werde noch Anfang Januar fertiggestellt sein, so daß das Parlament in der Lage sein werde, die Angelegenheit noch vor Ende der Legislaturperiode durchberaten zu können.

Belgien.

Drohung mit einem Generalstreik. Am Sonntag hat in Avelais der belgische Arbeitertongreß stattgefunden. Die Delegierten hoben dem „Berl. Tagebl.“ zufolge beschlossen,

roten Bluse und begrub sich mit dem Oberkörper in die Kissen, als wenn sie Kopf stehen wollte. Die Herren wandten die Gesichter nach der Wand und schnarchten.

Die Pianistin litt an Hitze, sie krämpfte sich die Kermel auf, rollte sich zusammen wie eine Katze und legte die bloßen Arme unter den Kopf. Charlot wachte auf und sah sich um; stundenlang konnte er auf die bloßen Arme der Pianistin starren.

Keiner konnte mehr schlafen; stumpfsinnig saßen sie da und sahen einander verdrossen an. Die Pianistin machte Fingerübungen auf einem stummen Klavier.

Die Tournee verfügte über vier Wiize, die einige Male in der Stunde gemacht wurden.

Dann schlief man wieder.

Charlot beugte sich vor und betrachtete neugierig das Gesicht der Pianistin mit den weichen Augenlidern. Charlot schloß nicht mehr soviel auf der Eisenbahn, er saß stundenlang still und ließ die Blicke auf Madame Simonin weilen, die vor ihm lag. Er machte keine Bewegung, denn er fürchtete, es könne jemand erwachen. Es war so schön, hier in der Ecke zu sitzen und zuzusehen, wie sie schlief.

Wenn sie sich übte, durfte er das stumme Klavier auf seinen Knien halten.

Sie kamen zur Station, wo zu Mittag gespeist wurde. Die Damen fuhrten sich mit der Puderquaste ein paarmal durchs Gesicht und nahmen die Mäntel um. Charlot war immer zuerst draußen; er stand auf dem besten Platz des Speisesaals und wartete auf Frau Simonin.

Es wurde über den langen Charlot mit seinen Kniefloßen viel gelacht.

Von dem künstlerischen Fragment des Herrn Theodor Franz hatte er am wenigsten Erfolg. Er sah mit seinen langen Armen so unbeholfen aus, und wenn er

Das Wunderkind.

Erzählung von Hermann Bang.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was ist mit dem Spielzeug?“

„Ich habe es entzwei geschlagen,“ sagte Charlot.

„Junge, bist du verrückt?“

Charlot ballte beide Fäuste.

„Ich nehme es nicht mit.“ — er sah den Vater an

„Laß mich in Ruhe, ich nehm es nicht mit!“

Herr Emanuel de las Forjas ließ ihn in Ruhe, er hatte seine schwachen Augenblicke, Herr Emanuel de

las Forjas fing an, die Trümmer aufzusuchen.

Alle Leute drehten sich nach Charlot auf den Straßen

um. Er sah lächerlich aus in seiner Bluse, mit den

langen, wackelnden Armen und den dünnen Beinen,

die vom Knie ab bloß waren. Herr Theodor Franz

laufte ihm immer so kindliche Strohhüte.

Die Straßenjungen schrien hinter ihm her.

Eines Tages kam Charlot an einer großen Schar

Jungens vorbei, die aus der Schule kamen.

„Se, seht doch den Blusennaz, he, seht doch den

Blusennaz,“ rief einer.

Nun entstand ein ganzes Konzert von Schreien,

Rufen und Fingerzeigen.

„Se, wo ist denn deine Amme?“

„Wer knüpft dir denn die Hosens an?“

„Paßt du auch n Schnuller?“

Charlot nahm einen Stein und warf nach

ihnen.

Er war von jetzt ab nicht mehr auf die Straße

zu bringen, Herr Theodor Franz mußte Gewalt an-

wenden.

„Ich gehe nicht!“

die Möglichkeit eines Generalstreiks in Betracht zu ziehen, falls das belgische Parlament sich nicht entschließen könne, den 150 000 in den belgischen Minen beschäftigten Kohlenarbeitern eine Arbeitszeit von acht Stunden täglich zu bewilligen. Es hängt nunmehr vom Senat ab, ob er die Beschlüsse der Deputierten anerkennt, oder ob er es auf einen Bergarbeiterstreik ankommen lassen will.

England.

Die wirklich bewundernswerte Phantasie der englischen Stimmrechtsweiber zeigt sich nicht nur in den verschiedenen Arten, wie sie den leitenden Staatsmännern zu Leibe gehen, sondern sie verfährt auch auf allerlei neue Tricks, um den Gefängnisbeamten so viel Scherereien als nur möglich zu machen. Der Hungerstreik ist zu einer regelmäßigen Erscheinung erhoben worden; eine jede „self-respecting“ Suffragette hat bei einem Attentat ihre besondere Leib- und Magenpumpe in der Tasche, wie neulich im Savoy-Theater, wo sie den Premierminister anstürmte und triumphierend und herausfordernd Milchkeise und Magenschlauch schwang. Das Neueste im Gefängnistrick ist aber das Folgende: Zwei solche rabiate Frauenzimmer in Bristol versuchten das Gefängnis zu einem Paradiese zu machen, denn sie fügten im Ewakoßium in ihrer Zelle, ohne Hut, ohne Kleider, ohne irgend etwas, außer einer gelegentlichen Decke bei besonderen Gelegenheiten. Die Gefängnisbeamten sind freilich der Meinung, daß dieser Zustand nichts weniger als paradiesisch sei. Die Regeln verlangen es, daß die Gefangenen Anstaltskleidung tragen. Die Suffragetten weigerten sich auszugehen, und als sie dazu gezwungen wurden, weigerten sie sich, die Gefängniskleider anzulegen. Dazu zwang man sie nicht, und nun sitzen sie da, wie sie der liebe Herrgott erschaffen hat — und frieren. Eine der Damen machte in diesem natürlichen Zustande einen Angriff auf einen Gefängnisarzt, schlug ihm den Hut vom Kopfe und den Zwicker von der Nase. Für letzteres, so erklärte der Doktor, sei er besonders dankbar, da er sonst den entsetzlichen Anblick nicht hätte ertragen können.

Spanien.

Die spanische Armee. Von militärischer Seite wird geschrieben: Gegenwärtig zählt die spanische Armee auf dem Friedensfuß 11761 Offiziere und 80072 Unteroffiziere und Mann, zusammen 92833 Köpfe. Tatsächlich werden aber diese Zahlen noch nicht einmal in Mandoverzeiten erreicht. In einer am 17. November abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums ist nun ein Besetzungswurf beschlossen worden, der die Erhöhung der Friedensstärke auf 115 000 Mann in Aussicht nimmt und der den Cortes sofort nach deren Zusammentreten vorgelegt werden soll. Es ist weiterhin beschlossen worden, die für diese Vermehrung nötigen Schritte sofort, „soweit dies die Verfassung zuläßt“, einzuleiten und vor allem dafür Sorge zu tragen, daß die festzusetzenden Etats (auch in Wirklichkeit) innegehalten werden. Wie man die erforderlichen hohen Kosten aufzubringen gedenkt, bleibt noch dahingestellt. Durch allmähliche weitere Verstärkungen beabsichtigt man, die Armee auf schließlich 160 000 Mann zu bringen, um „den hohen Aufgaben, die Spanien in Zukunft zu lösen haben wird“, gerecht werden zu können. Die spanischen Zeitungen stimmen im allgemeinen dem Beschluß des Ministerrates zu.

Amerika.

Endlich auch einmal ein Auftrag an deutsche Schiffswerften. Wie das argentinische Blatt „Nation“ meldet, hat die Regierung deutschen, französischen und englischen Werften den Bau von je vier Torpedobootzerstörern übertragen.

Wien.

Die Wirren in Persien. Nach einer Londoner Blättermeldung aus Teheran wurden auf dem Marsch nach

auf der Bühne stand, sank er in die Knie, als wenn er seine eigenen Beine verstreuen wollte.

„Wie stehst du denn da?“ rief Herr Emanuel de las Foresas aufgeregt, „willst du etwa im Schlaf spielen, ja, willst du das vielleicht, du Idiot? Raus!“

Charlot ging doppelt unbeholfen hinaus. Herr de las Foresas stand hinter der Portiere.

„Nichte dich auf, warum lächelst du nicht, richte dich auf, verbeuge dich!“

Keine Hand rührte sich im Saale.

„Verbeuge dich, verbeuge dich!“

Die dünnen Töne kamen spitz wie Nähnadeln aus Charlots Violine.

Herr de las Foresas kniff das Wunder vor Merger mit seinen Nägeln blutig.

Während Charlots letzter Nummer stand Herr Theodor Franz neben Herrn de las Foresas hinter der Portiere.

„Wie er in der letzten Zeil dasteht!“ sagte Herr de las Foresas.

„Mein Herr, er steht, wie er immer gestanden hat!“

Damit ging Herr Theodor Franz.

Herr Theodor Franz sagte wirklich die unangenehmsten Worte zu Herrn Emanuel de las Foresas.

Von den letzten Plätzen bekam Charlot etwas Applaus.

„Raus, raus!“ rief Herr Emanuel de las Foresas, „raus, lächle, zum Satar, so lächle doch!“

Herr Emanuel de las Foresas fluchte in der letzten Zeit so schrecklich.

Das Violinwunder kam auf halbe Gage.

Charlot war davon nicht im geringsten überrascht. Wenn er überhaupt etwas erwartet hatte, so war es das.

Doch wenn er abends nach dem Konzert an der Erde dicht neben Frau Simonins Instrument saß, — das war sein Lieblingsplatz — dann lehnte er den Kopf in müdem Schmerz an den Flügel.

Arbeitsfähige Regierungstruppen in Sinjan von der dortigen konstitutionsfeindlichen Bevölkerung, die sich in den Bergen verschanzt hatte, aufgehalten. Nach einem elfstündigen heftigen Kampf, wobei 5 Mann getötet und vier verwundet wurden, gewannen die Regierungstruppen die Oberhand und nahmen 400 Gegner gefangen. Wenn in dem „elfstündigen heftigen Kampf“ im ganzen nur neun Kugeln getroffen haben — so kann allerdings heftig geschossen, aber nur ungenügend getroffen sein.

Locales und Provinzielles.

24. November 1909.

Wetschan. Wir werden gebeten darauf hinzuweisen, daß das Gesangsconcert des Gesangsvereins Männerchor Sonntag pünktlich 7 Uhr im Hotel Kaiserhof seinen Anfang nimmt und möchten daher die geehrten Besucher recht pünktlich erscheinen. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und dürfte mehr als 3 Stunden in Anspruch nehmen. Es wird gewünscht, daß mit dem Tanz nicht zu spät begonnen wird.

* **Weihnachten in Sicht!** Es hat nun schon geschneit — sogar recht lächtig! —, und da denkt man auch an Weihnachten. Die Wochen vor dem Feste haben ihren eigenen Zauber. Die Läden zeigen besonders lockende Schaufenster, und drinnen kann man die vielseitigsten und geschmackvollsten Ausstellungen bewundern. Alles ist da, und man braucht nur auszusuchen und zu kaufen. Wenn man's nur immer beizeiten täte! Manche Deutschen schreiben grade hier alles auf die lange Bank. Die Folge ist, daß bei dem Andrang dann nicht immer die sorgfältige Bedienung gewahrt werden kann, die man doch haben möchte. Auch ist dann häufig das Schönste bereits weg. Man tut nicht nur den Geschäften, sondern auch sich selber einen großen Gefallen, wenn man seine Weihnachtseinkäufe möglichst zeitig macht. Anderen eine Ueberraschung erfinden, anderen eine Freude machen wollen, wie leuchtet dieser prächtige, menschliche Zug doch grade, wenn Weihnachten in Sicht ist! Das Fest der Liebe will es ja sein. Man spürt's nicht zuletzt daheim, im trauten, deutschen Hause. Da geht ein heimliches Arbeiten und Besorgen, und schon die Kleinsten wollen etwas schaffen, was dann mit unter dem Christbaume liegen soll. Man freut sich auf die Feiertage, wo vielleicht lieber, seltener Besuch zu erwarten ist. Weihnachtsferien, Weihnachtsurlaub! Die es angeht, können's kaum erwarten, bis die frohe Stunde schlägt. Und wenn es auf Weihnachten geht, denkt menschliche Freundlichkeit auch über den eigenen und nächsten Kreis hinaus. Das Herz wendet sich gerade in diesen Tagen auch den Armen und Bekümmerten zu, die sich und ihren Kindern nichts kaufen können. Die weihnachtliche Wohlthätigkeit ist auch diesmal wieder auf dem Plane, trotz der eigenen Mehrbelastung durch alle möglichen Steuern und Verteuerungen. Bisweilen mag's gar nicht so leicht mit dem Schenken sein. Selbst die Eltern zerbrechen sich manchmal den Kopf, was denn für ihre kleine Gesellschaft das geeignetste sei. Da kommt der beliebte Wunschzeitel zu Hilfe. Pudelnarrische Dinge stehen nicht selten darauf. Da wird gepökelt und gesüßelt, und schließlich fährt die Liebe auch hier einen guten Pfad. Ihr Reich ist ja niemals deutlicher zu spüren, als wenn Weihnachten in Sicht ist.

* Seit 1898 besteht die preussische Ruhegehaltszuschuß- und Unterstützungsstelle für mit Ruhegehaltsberechtigung angestellte Lehrerinnen. Dieselbe verfügt über ein Vermögen von 600 000 Mk., sie zählt 4057 zahlende und 320 empfangende Mitglieder. Sofort nach der Pensionierung gewährt sie eine Beihilfe, dieselbe beträgt gegenwärtig 54 Mk. jährlich, sie steigt mit der Entwicklung der Kaffe. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 12 Mk. — Sakunzen und Anmeldebefehle sind bei R. Penzler, Cottbus, Wilhelm-

Er fühlte das am meisten, wenn er sie ansah und wenn sie spielte; dann kam sich Charlot so recht elend vor.

Die Tournee zog von Stadt zu Stadt, Herr Theodor Franz war meistens voraus.

Frau Simonin legte auf dem stummen Klavier, das Charlot auf seinen Knien hielt, Patience.

Der Baritonist erzählte oft Geschichten. Er wußte von jedem Virtuosen in Europa einen Skandal.

Frau Simonin schlug ihre blanken Augen auf und lachte, bis sie die Karten verlor. Charlot wurde rot und machte ein ganz wunderliches Gesicht, wenn sie lachte.

Der jugendliche Tenor las inzwischen in der Zeitung. Obwohl er nicht lesen konnte, saß er immer mit Zeitungen und suchte nach seinem Namen.

Charlot wäre es am liebsten gewesen, Frau Simonin hätte das Lachen ganz unterlassen.

Am liebsten war es ihm, wenn sie still mit den Händen im Schoß saß. Sie lächelte dann vor sich hin, und ihre Augen glänzten.

Charlot fühlte sich glücklich, das Blut schlug warm an sein Herz.

Charlot wurde immer unbeholfener; er hatte immer zu tun, um seine Arme zu verbergen und nicht über seine eigenen Beine zu fallen. Er litt unter seinen Kleidern, seinen Babykleidern mit Spizen, — der lange erwachsene Junge!

In den Hotelzimmern hielt er sich immer in den Ecken auf. Dort saß er versteckt, den Kopf in den Händen, unbeweglich, stundenlang.

Er war froh, wenn er nur nicht zu sprechen brauchte.

Charlot merkte sich immer die Zeit, wenn die Jungen in den Städten aus der Schule kamen. Er stand am Fenster und sah den Scharen nach, die mit ihren Büchermappen nach Hause zogen. Seine Augen

traße 19 III zu haben, auch erteilt Vorgenannte Auskunft über die Kaffe.

* Die neuen 25-Pfennig-Stücke sind am Montag in den öffentlichen Verkehr gebracht worden. Soweit das Geldstück am Montag dem Publikum vorgelegt wurde, fand es wie die „Börs. Ztg.“ mitteilt, nur wenig Beifall. Man beschränkt, daß die Münze bei längerem Gebrauch sich halb abnutzen und dann zur Verwechslung mit dem Markstück Anlaß geben wird. Im Handelsverkehr freilich dürfte die Münze von großem praktischen Vorteil sein und daher viel Anklang finden.

* Die Angebote für Gratisbildvergrößerungen häufen sich in so bedenklicher Weise, daß es notwendig erscheint, das Publikum allerorten über die Geschäftebearbeitung solcher Firmen aufzuklären. Sogenannte Kunstsalen, so schreibt die Frankfurter Hanowerkammer, erbiten sich durch marktstreuerische Kellame (Preisrätsel) und rebegewandte Reisende gegen Erstattung des Portos von 50 Pfg. eine photographische Vergrößerung nach einem eingesendeten Bilde zu liefern. Meistens aus Neugierde lassen sich Tausende zu einem solchen Versuch verleiten. Erst wenn das Bild dann angekommen ist, sieht man, daß die 50-Pfennige vollständig zum Fenster hinausgeworfen sind. Denn das sogenannte Bild ist völlig wertlos, für wenige Pfennige auf dem schlechtesten Papier hergestellte Kohldruck. In einem Anschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Bilder in diesem Rohzustand nicht belassen werden können, sondern daß sie erst durch „Retouche“, welche die Anstalt für 3 50 bis 8 Mark übernehmen will, einen besseren Anblick erhalten würden. Gleichzeitig wird zur Bestellung eines Rahmens von 5 bis 12 Mark aufgefordert. Gehen die Besteller nun weiter auf den Heim, und opfern noch 3,50 bis 20 Mark, so erhalten sie per Nachnahme einen fast wertlosen Rahmen, ein ganz kunstloses Bild in schmutziger Ausführung, das nicht den geringsten Wert hat. In einer öffentlichen Warnung des Polizeipräsidenten in Aachen vor derartigen Angeboten heißt es u. a.: „Wenn der Empfänger einer Photographie aber geglaubt hat, für sein Geld eine Photographievergrößerung zu bekommen, wie man solche in den Auslagen der Photographen sieht, so erlebt er eine arge Enttäuschung, denn das Nachwerk, welches er erhält, ist nicht wert, in der allerbescheidensten Umgebung aufgehängt zu werden.“

Burg. In Nr. 91. des Kreisblattes für den Landkreis Cottbus wird durch den Herrn Landrat bekannt gegeben, daß unter dem Schweinebestande des Besitzers Ernst Christke zu Schmögraw die Rottausseuche ausgebrochen und deshalb über das Gehöft die Sperre verhängt worden ist.

Ferner ersucht der Herr Landrat zum Zwecke der wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose die Ortspolizeibehörden des Kreises in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß möglichst in jedem Falle, in welchem eine an vorgeschrittene Tuberkulose erkrankte Person stirbt, oder die Wohnung wechselt, diese Räume vor ihren Bezügen desinfiziert werden.

Werben. Verzeichnis der Vorsitzenden und Mitglieder der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission für den Bezirk Werben.

1. Brahnow. Vorsitzender: Krüger, Amts- und Gutsvorsteher in Mätschen-Gut; Stellvertreter: Wilh. Ramoth, Gemeindevorsteher in Brahnow. Gewählte Mitglieder: Matthies Ramoth, Wädner; Stellvertreter: Martin Kollosche, Kossat. Ernannte Mitglieder: Wilh. Ramoth, Gemeindevorsteher; Stellvertreter: Matthies Chilla, Kossat.

2. Brahnow-Gut. Gewählte Mitglieder: Oberst a. D. v. Malachowski, Rittergutsbesitzer; Stellvertreter: Wilh. Ramoth, Gemeindevorsteher.

3. Mätschen. Gewählte Mitglieder: Wilh. Budwar, Gastwirt; Stellvertreter: Friedrich Stoppa Wädner. Er-

waren so blöde, als wäre alles Licht in ihnen erloschen.

Die anderen Weltberühmtheiten des Herrn Theodor Franz gingen unruhig in den Hotelzimmern hin und her. Sie machten sich nichts aus dem Alleinsein und noch weniger aus der Gesellschaft ihrer sechs Repetoirstücke. Nervös und ärgerlich gingen sie hin und her und immer war es ihnen entweder zu kalt oder zu warm.

Krankheiten hatten sie alle und ein Arsenal von Medizinflaschen.

Meistens hielten sie sich bei Frau Simonin auf, die den ganzen Tag am Flügel saß und Tonleitern spielte. Charlot lief nicht umher. Er saß in seiner Ecke unbeweglich und müde, mitten unter den Kleidungsstücken.

Herr Emanuel de las Foresas hatte soviel Wäsche. Es war kein Stuhl in der Stube, auf dem nicht ein schmutziges Hemd lag.

Am Abend vor dem Konzert sammelten sie sich bei Frau Simonin und warteten auf die Wagen. Wie eine Schar Hühner trippelten sie um die Möbel herum.

Der eine war krank in den Fingern, der andere war krank im Halse.

Frau Simonin und die Kontraaltistin saßen während des Konzerts im Künstlerzimmer und ließen sich von den Herren von der Presse den Hof machen. Sie unterhielten sich im kühlen Tone der Weltkamen mit den Kritikern, die in ihren allzu weiten schwarzen Fracks verlegen dasaßen, die Diamantenriviere an Frau Simonins Hals anstarrten und gezwungen lächelten.

Frau Simonin trug ein Vermögen in Brillanten. Sie flüchtete sich absichtlos ihren Rindskopf auf ihren Arm, der von Diamanten funkelte — ein Armband, das auf sämtlichen Weltausstellungen fungierte — und lächelte mit vornehmer Ruhe.

Charlot vergaß alles, er stand unbeweglich in einer

Amtliche Bekanntmachungen!

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 15 heute folgende Genossenschaft eingetragen worden:

Firma und Sitz: Automobilverkehr Spreewald. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Betschau.

Gegenstand des Unternehmens: Fehung des Verkehrs Betschau und Umgegend durch Automobilfahrten. Haftsumme: 100 M.

Höchste Zahl der Geschäftsanteile: 20.

Vorstandsmitglieder sind

Dr. Heinrich Grabi, Arzt,
August Gönnel, Redakteur,
Georg Bartsch, Kaufmann, } Betschau

Das Statut datiert vom 29. Oktober 1909. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in der „Neuen Betschauer Zeitung“ und werden mindestens von 2 Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Das erste Geschäftsjahr beginnt am 1. November 1909 und endigt am 30. September 1910; nach Ablauf desselben geht das Geschäftsjahr vom 1. Oktober bis 30. September. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Bübbenau, den 18. November 1909.

Königliches Amtsgericht II.

Bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung ist ein **Baa** als **gefunden** gemeldet. Der rechtmäßige Eigentümer wolle seine Eigentums-Ansprüche bei uns geltend machen.

Betschau, den 19. November 1909.

Die **Polizei-Verwaltung.**

Walterstein, Bürgermeister.

Polizei-Verordnung über das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Frankfurt a. O. unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1874 (Amtsblatt S. 187/188) folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk ansieht, ist verpflichtet, sofern besonders Handlungsgründe nicht vorliegen, vor dem Abzuge, andern Falles **spätestens 6 Tage nach dem Abzuge** sich und die zu seinem Hausstand gehörigen Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, persönlich oder schriftlich auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung abzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk anzugeben, wohin er zu verziehen beabsichtigt.

Der gleichen Abmeldeschrift ist derjenige unterworfen, welcher seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort, ohne ihn anzugeben verläßt, um in einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirk vorübergehend mit der Absicht Wohnung zu nehmen, dort des Erwerbes wegen in Beschäftigung zu treten. Verläßt er diesen vorübergehenden Wohnsitz dauernd, so hat er sich daselbst abzumelden. Auf Verlangen hat sich der Abmeldende über seine Identität auszuweisen. — Eine Abmeldung auf Wanderschaft ist zulässig. Ueber die Abmeldung wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 2. Wer in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, ist verpflichtet, **mindestens 6 Tage** nach dem Abzuge sich und die zu seinem Hausstande gehörigen Personen, welche an dem Umzuge teilnehmen — falls er aus einem Orte zusieht, in welchem die Erteilung von Abmeldebescheinigungen vorgeschrieben ist, unter Vorlegung seiner Abmeldebescheinigung — persönlich oder schriftlich — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung anzumelden und auf Erfordern über seine persönlichen Verhältnisse und die der mit ihm anziehenden Personen seines Hausstandes Auskunft zu geben.

Personen, welche aus einem Orte zusieht, in welchem die Erteilung von Abmeldebescheinigungen nicht vorgeschrieben ist, haben sich in anderer Weise über ihre Identität genügend auszuweisen. Der gleichen Abmeldepflicht ist derjenige unterworfen, welcher seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn anzugeben, verläßt und in einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirk vorübergehend Wohnung nimmt, um dort des Erwerbes wegen in Beschäftigung zu treten. Nach seiner dauernden Rückkehr in seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort hat er sich dort wieder anzumelden. Ueber die erfolgte Anmeldung ist eine Bescheinigung zu erteilen.

§ 3. Wer in einem städtischen Gemeindebezirk seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, dies unter Angabe seiner neuen Wohnung binnen 6 Tagen der Polizei-Verwaltung anzuzeigen. Ueber die erfolgte Anzeige wird auf Wunsch eine Bescheinigung erteilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1—3 vorgeschriebenen Meldungen ist auch — und zwar innerhalb eines Zeitraumes von 8 Tagen nach dem Abzuge oder Anzuge — verpflichtet, wer als Mieter oder Schlafstellenhalter oder in sonstiger Weise die dort genannten Personen aufgenommen hat, sofern er sich nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigungen von der geschehenen Meldung Ueberzeugung verschafft hat.

§ 5. Weitergehende in Ansehung örtlicher Verhältnisse erlassene oder noch zu erlassende Polizei-Verordnungen für einzelne Teile des Regierungsbezirkes, sowie Meldevorschriften für besondere Verhältnisse, z. B. für Gastwirte, für Ausländer usw. werden durch diese Verordnung nicht berührt.

§ 6. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden sofern nicht gesetzliche Strafvorschriften Anwendung zu finden haben, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens Haft tritt.

§ 7. Vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Frankfurt a. O., den 29. August 1904.

Der **Regierungs-Präsident.**

gez. von Dewitz.

Die vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit veröffentlicht.

Betschau, den 1. November 1909.

Die **Polizei-Verwaltung.**

Walterstein, Bürgermeister.

Gesang-Verein „Männerchor“.

Donnerstag, abend pünktlich 8 Uhr, im „Kaiserhof“ Übungsstunde.

Da der Cottbuser Musikmeister anwesend ist, um das Singspiel mit Clavierbegleitung zu üben, alle Spieler und Sänger pünktlich zur Stelle. **Der Vorstand.**

Holzverkauf

im Forstrevier der Standesherrschaft Lübbenau.

Mittwoch, den 1. Dezember cr.,

Schutzbezirk **Groß-Lübbenau**, Versammlung vormittags 10 Uhr in der Groß-Lübbenauer Schenke: Kief. **Stangenhausen** aus der Totalität und Durchforstung — Schobehölzer, Leiterbäume und dergl. enthaltend.

Groß-Lübbenau, den 8. November 1909.

Der Oberförster.
Hoffmann.

Wähler der 3. Abteilung!

Wer da will, daß unsere Interessen in der Stadtvertretung durch einen Bürger aus der 3. Abteilung wahrgenommen werden sollen, wer ferner will, daß wir einen unabhängigen Vertreter entsenden, der wähle am **29. d. Mts.** den

Schuhmachermeister

Wilhelm Lemke.

Viele Wähler der 3. Abteilung.

Wähler der 3. Abteilung

wählt bei der am **Montag, den 29. November,** anstehenden

Stadtverordneten - Stichwahl
den **Kaufmann**

Gustav Bartsch.

Der Bürgerverein.

Gasthaus Krüger • Naundorf.

Morgen **Donnerstag, den 25. November 1909:**

Plinzkränzchen,

wozu freundlichst einladet **Frau Krüger.**

Nipprask's Gasthaus • Stradow.

Sonntag, den **28. November:**

Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **H. Lehmann.**

Mühle Stradow.

Dienstag, den **30. d. Mts.:**

Plinzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Frau Gottschalk.**

Gasthaus Gosswigk.

Sonntag, den **28. November**

Großes Tanzbergnügen.

Zum **Kaffee Plinze.**

Es ladet freundlichst ein **H. Richter.**

Böttcher's Braukrug • Raddusch.

Sonntag, den **28. November**

Großes Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **H. Böttcher.**

Gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht:

1 guterhaltener Kutschierschlitten,

1 Schellengeläute dazu.

Offerten unter „Schlitten“ mit Preisangabe an die Expedition.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— bei direkter ☉ Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3 25 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Barthe Hände!
erzeugt schnell „Samentin“. Brennt, fettet nicht. Dastet herrlich n. Wellen. Unentbehrlich b. Großbeulen, a. Fl. 60 Pf. Nur bei **Ed. Eckhardt, Drogerte.**

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Bernhard geäußert habe, nehme ich zurück. **E. N.**

2 Läufer Schweine verkauft

Hartwich,
Stradow-Weißagter Weg 52.

Glas-Konserven

sowie alle Sorten eingelegte Früchte empfiehlt

W. Ramoth.

Gin John

achtbarer Eltern, der Lust hat die Fleischerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei **Richard Buhlan, Fleischmeister.**

Eine **K u h**

hochtragende steht zum Verkauf **Mischen Nr. 10.**

Dienstag **Junger.**
Frenzel's Brauerei.

Eine schöne **Oberwohnung**

2 Stuben nebst Zubehör ist sofort zu vermieten bei **Frau Ww. Wilhelm Kender,** Karlsruferstraße 29/30.

Russisch Brot

feinstes Tegebäck, aPfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf. **R. Selbmann, Cottbuserstr. 2, Welzow 78**

Gesang-Verein Männerchor

Sonntag, den **28. November,** im Saale des „Hotel Kaiserhof“

Grosse Gesangs- und Theateraufführung.

Zur Aufführung gelangt: **„Im weißen Röhl“**, Singspiel, sowie **Choräle, Duetts und Couplets.** Musik: **Souboliten des Jg.-Reg. Nr. 52.**

Entree:

Im Vorverkauf: Nummerierter Platz **60 Pfg.** nur bei Sangesbruder Martini. 2. Platz **40 Pfg.** bei Herrn **Alb. Jenzsch, Friseur Max Hoffmann,** im Hotel Kaiserhof und **Bädermeister Matthes-Schönebgl.** — In der Kasse: Nummerierter Platz **75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.**

Kassenöffnung **6 Uhr.** .. Anfang **7 Uhr.** ..
Nachher: **BALL.**
Alle Freunde und Gönner sind hierzu bestens eingeladen. **Das Festkomitee.**

Theater-

stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger, Turn, Feuerwehr, Radfahrer, Gesang und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Auswahlendung. Verzeichnisse umsonst u. frei

Feinste Kieler-Bücklinge Sprotten

Bratheringe, Oelsardinen

sind frisch eingetroffen.

E. G. Vogt, Inh. Arthur Przygode.



auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.